

PROBLEME UND FUNKTION EINER WISSENSCHAFTLICHEN SOZIALISTISCHEN ZEITSCHRIFT ZUM GEGENWÄRTIGEN ZEITPUNKT

I.

Nachdem die „Probleme des Klassenkampfes“ den ersten Jahrgang hinter sich gebracht haben, erscheint es uns notwendig, die im Editorial zum ersten Heft (1) ange deuteten Aufgaben auch aufgrund der bislang publizierten Analysen und Thesen neu zu durchdenken. Die im folgenden wiedergegebenen Überlegungen stellen *nicht* das dar, was gemeinhin unter politischer Linie verstanden wird – ein scheinbar geschlossenes System von Einschätzungen und daraus abgeleiteter Programmatik; sie sind vielmehr der Versuch, Elemente einer Perspektive für unsere Zeitschrift auf der Basis von kontroversen Diskussionen in der Redaktionskonferenz zu einem bestimmten Zeitpunkt zusammenzufassen und gleichzeitig die Basis herzustellen für die Diskussion und Weiterentwicklung eines sinnvollen Arbeitsprogramms.

Die bisherige Arbeit der Redaktionskonferenz und der Autoren war geprägt durch die aus der Geschichte der Intellektuellenbewegung resultierende Aufgabensetzung, wie sie sich im ersten Editorial niederschlug. Ging es uns einerseits darum, eine bloß ideologische Nachahmung der Arbeiterbewegung und die damit gesetzten doktrinären Ansprüche und Organisationsversuche als falsch abzulehnen, so waren wir uns andererseits der Schwierigkeiten bewußt, „Geschichte und Aktualität der Klassenkämpfe zum Gegenstand materialistischer Analyse zu machen“ (2). Diesen Schwierigkeiten durch eine unvermittelte Identifikation der Ergebnisse der Marx-schen Analyse der Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft mit der Analyse und Beurteilung zeitgeschichtlicher Prozesse (d.h. vor allem den politischen Problemen ei-

1) Vgl. Editorial, Probleme des Klassenkampfes, Nr.1, November 1971, S.1 ff.

2) A.a.o., S.3.

links

Sozialistische Zeitung

bringt monatlich auf etwa 24 Seiten Aktionsmodelle, Beiträge zur sozialistischen Theorie und Strategie, Berichte aus der Linken international. „links“ ist illusionslos, undogmatisch — eine Zeitung für Theorie der Praxis und für Praxis der Theorie.

Einzelpreis DM 1.20.

Bezugspreis, jährlich, DM 15.— + DM 2.40 Versandkosten

express

Zeitung für sozialistische
Betriebs- und
Gewerkschaftsarbeit

Sprachrohr der Kollegen und Genossen, die sozialistische Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit machen. Informationen über die Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit. Beiträge, die man nicht in den Gewerkschaftszeitungen findet.

Einzelpreis DM 1.—

Bezugspreis, jährlich, DM 12.— + 2.40 Versandkosten

**Probeexemplare anfordern bzw. Abonnementsbestellung bei
Verlag 2000 GmbH, 605 Offenbach 4, Postfach 591.**

ner selbständigen Arbeiterbewegung) aus dem Wege gehen zu wollen, erschien uns als Kehrseite des vorherrschenden Doktrinarismus und ebenfalls von der spezifischen Situation der Intellektuellenbewegung bei ihren Versuchen zur organisierten Unterstützung des Kampfes der Arbeiterklasse bestimmt. Uns war klar, daß erst auf der Grundlage einer marxistischen Kritik, welche die *realen* Probleme der gegenwärtigen Klassenkämpfe zum Zentrum hat, sowohl Aussagen über Tendenzen und Aufgaben der Arbeiterbewegung als auch der Funktion sozialistischer Intellektueller in ihr getroffen werden können, will man nicht „durch einen verengten Erfahrungsbereich und ein apologetisches, dogmatisches Vorverständnis hinter die Entfaltung der Klassenkämpfe zurückfallen“. (3)

Gleichwohl war das von uns formulierte Programm ebenfalls geprägt durch die in den Auseinandersetzungen um die Zeitschrift „Sozialistische Politik“ und die Bildung der Mehrheitsfraktion sich ausdrückenden damaligen Probleme der Intellektuellenbewegung. Die Abstraktheit der Aussagen im Editorial zu Nr. 1 führte deshalb unter anderem zu Mißverständnissen sowohl innerhalb der Redaktionskonferenz als auch bei den Lesern und den politischen Gegnern der Prokla; und zwar vor allem wegen der dort ausgesprochenen Absicht, Arbeiten „zur Theorie und Praxis des Revisionismus und Reformismus (insbesondere zur Theorie des Staatsmonopolistischen Kapitalismus und zur Rolle der Gewerkschaften)“ zu publizieren. Diese Absicht, von vornherein nicht auf *eine* Partei oder „Linie“ bezogen, wurde von uns ganz allgemein damit motiviert, „den Revisionismusvorwurf entweder zu belegen oder zu destruieren“. (4) In ihrer gewissermaßen unentschiedenen und unbestimmten Abstraktheit drückte diese Absicht das Fehlen einer begründeten Einschätzung der neuen Tendenzen der Arbeiterbewegung ebenso aus, wie die Tatsache, daß die Redaktionskonferenz – wie jede andere Intellektuellengruppe auch – jeweils die spezifischen Probleme, Selbstüberschätzungen und Fehleinschätzungen der Intellektuellenbewegung reproduziert, wenn auch in einer durch den Anspruch der wissenschaftlichen Begründung politischer Positionen noch einmal reflektierter Form.

Die Einsicht in die genannte Schwäche unseres damaligen Ausgangspunktes kann allerdings nun für uns heute nicht bedeuten, daß jetzt die DKP (oder gar eine der anderen kommunistischen Gruppen) uns als der adäquate, allgemeine politische Ausdruck der gegenwärtigen Arbeiterbewegung in der Bundesrepublik gilt, die daher auch der Ausgangspunkt unserer theoretischen Arbeit zu sein hätte. Uns erscheint es nach wie vor im Rahmen dieser Zeitschrift notwendig, neben Versuchen zur Rekonstruktion der Kritik der politischen Ökonomie (also der Tendenzen der kapitalistischen Gesellschaft ganz allgemein) den Verlauf der Klassenbewegung aus den sich entwickelnden Konflikten im gegenwärtigen Kapitalismus (insbesondere in Westdeutschland) zu analysieren. Die sozialistischen und kommunistischen Organisationen können nur aufgrund einer solchen Analyse eingeschätzt und kritisiert werden. Es muß dabei klar sein, daß es sich im Rahmen einer wissenschaftlichen Zeitschrift immer nur um eine *theoretische* Kritik handeln kann. Die *entscheidende* Auseinandersetzung mit reformistischen, revisionistischen und dogmatischen Strömungen innerhalb der Arbeiterbewegung kann nur durch eine bessere, die revolutionäre Perspektive nicht verbauende Praxis der Arbeiterbewegung geführt werden. Für die Herausbildung einer solchen Praxis selbst stellt die theoretische Arbeit, wie sie von sozialistischen Intellektuellen geleistet werden kann, *eine* Voraussetzung dar. Die theoretische Arbeit kann jedoch unserer Ansicht nach nur dann eine solche Vorausset-

3) A.a.O., S.3.

4) A.a.O., S.4.

VERLAG 2000 GMBH SOZIALISTISCHES BÜRO OFFENBACH

Informationsdienst Sozialarbeit

Der Info Sozialarbeit dient der Information und Zusammenarbeit zwischen sozialistischen Gruppen und einzelnen, die im Sozialbereich arbeiten und wendet sich an Sozialarbeiter, Sozialpädagogen, Heimerzieher, Kindergärtnerinnen, Sozialplaner, Psychologen, Dozenten und Studenten an Fachausbildungsstätten etc.

Der Info behandelt jeweils ein bestimmtes Schwerpunktthema und enthält aktuelle Kurzberichte, Nachrichten, Leserbriefe, Materialien, Hinweise. Übergreifender Gesichtspunkt der Aufarbeitung von Praxiskonflikten und Modellen ist die kontinuierliche Diskussion über eine sozialistische Strategie im Sozialbereich.

Bisher sind erschienen:

Heft 1: "Fürsorgeerziehung"
(72 Seiten, DM 3.-)

Heft 2: Sozialarbeit in Institutionen
(80 Seiten, DM 3.-)

Heft 3/4: Sozialarbeit zwischen Selbstorganisation und Bürokratie
(96 Seiten, DM 5.-)

Heft 5: Zur Organisierung im Sozialbereich
(104 Seiten, DM 5.-)

Heft 6: Jugendhilferecht und Jugendhilfetag
(72 Seiten, DM 3.-)

Heft 7: Jugendhilfetag – Materialien der Sozialistischen Aktion
(80 Seiten, DM 4.-)

Heft 8: Reform und Reformismus als Problem praktischer Politik in der Sozialarbeit
(72 Seiten, DM 4.-)

Heft 9: Sozialarbeit in Jugendzentren
(96 Seiten, DM 5.-)

Der Info erscheint viermal im Jahr und kostet im Abonnement DM 10.- + DM 2.80 Porto.

Zeitschriften des Sozialistischen Büros:

" l i n k s "

Sozialistische Zeitung bringt monatlich auf etwa 24 Seiten Aktionsmodelle, Beiträge zur sozialistischen Theorie und Strategie, Berichte aus der Linken international.

" e x p r e s s "

Zeitung für sozialistische Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit
Sprachrohr der Kollegen und Genossen, die sozialistische Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit machen.

Arbeitsmaterialien

Sozialarbeit/Sozialpädagogik

Heft 1:

Projektstudium am Beispiel Heimerziehung
(200 Seiten, broschiert, DM 8.-)

Die Projektarbeit enthält vier Teile. Im ersten Teil wird versucht, die allgemeinen und spezifischen Bedingungen von Projektstudium herauszuarbeiten.

Der zweite Teil dieser Arbeit enthält die in den Heimen gesammelten Daten, Beobachtungen und Erfahrungen.

Der dritte Teil bezieht sich auf eine Analyse der Interviews mit 15 Heimjugendlichen. Im Vordergrund stand dabei das Problem, ob aus der Lebens- und Familiengeschichte der Jugendlichen Anhaltspunkte gewonnen werden konnten, die Aufschluß über die Ursachen und Gründe ihrer Heimeinweisung geben.

Der vierte Teil versucht, in der Erkenntnis der historischen Bedingtheit gesellschaftlicher Entwicklung einen Zusammenhang zwischen der Studentenerbewegung, der von ihr initiierten bzw. beeinflussten Randgruppenbewegung und den Reformen im Bereich Heimerziehung herzustellen und sie einzubeziehen in die Diskussion um die Berufsperspektive von Sozialarbeitern in der Heimerziehung.

Heft 2:

Arbeitermädchen im Jugendzentrum
(56 Seiten, broschiert, DM 4.-)

Diese Arbeit versucht, die Erfahrungen aus der Praxis im Jugendzentrum Mettmann mit Arbeitermädchen darzustellen und zu beurteilen. In der Zeit von Oktober 72 bis September 74 hatte die Autorin als nebenamtliche Mitarbeiterin in dem Jugendzentrum gearbeitet. Aus den aktuellen Schwierigkeiten der Mädchen im Jugendzentrum ergab sich im März 73 die Notwendigkeit zur Gründung einer "Frauen-Interessengruppe". – Im ersten Teil wird die Entwicklung des Jugendzentrums in Mettmann dargestellt und in die Jugendzentrumsbewegung eingeordnet.

Der zweite Teil der Arbeit (Hauptteil) berichtet über die Frauen-Interessengruppe und reflektiert die Arbeit mit dieser Gruppe. U.a. werden dargestellt: Entstehungszusammenhang der Gruppe – Struktur der Gruppe – Der Lebenszusammenhang der Mädchen (Familie, Schule und Freizeit, Jugendzentrum, die Gruppe) – Die Entwicklung und die Aktivitäten der Gruppe (Bedeutung der Sexualität, Aktivitäten rund das Jugendzentrum, Fotografieren, Rollenspiele, Collagen, Interviews, Gruppenfahrten).

(Probeexemplare anfordern)

zung sein, wenn sie – negativ – nicht versucht, eine „führende“ Rolle zu übernehmen, und – positiv – das System der Kritik der Politischen Ökonomie zum Ausgangspunkt nimmt. Auf der Basis der Marxschen Theorie muß sie versuchen, die Grenzen des gegenwärtigen kapitalistischen Systems aus seinen realen (und nicht etwa zur „allgemeinen Krise“ hypostasierten) Auflösungstendenzen heraus aufzuzeigen, in der Analyse die jeweils wesentlichen Krisenprozesse aufzuweisen und somit zu einem Element der politischen Taktik zur Überwindung des kapitalistischen Systems zu werden.

II.

Kritik der politischen Ökonomie hat grundsätzlich davon auszugehen, daß der Motor dieser Gesellschaft die Bewegung des Kapitals ist, wie sie im unmittelbaren Produktionsprozeß gegen die Arbeiterklasse sich durchsetzt. Aber dieses wesentliche Verhältnis stellt sich als solches zunächst gar nicht dar. Vielmehr ist für die kapitalistische Gesellschaft ganz allgemein charakteristisch, daß der Klassengegensatz in äußerlichen, scheinbar selbständigen Ausdrucksformen auftritt (z.B. in der Existenz des bürgerlichen Rechts, seiner Trennung von dem Staatsrecht, und der Entstehung des Arbeitsrechts; oder auch in der Existenz einer spezifisch bürgerlichen Sprache, die die konkreten Erfahrungen der unmittelbaren Produzenten kaum ausdrücken kann, sondern wesentlich Sprache der Zirkulationssphäre ist). Diese Formen werden durch die geschichtliche Entwicklung modifiziert (z.B. durch die Existenz einer einheitlichen oder einer zersplitterten Arbeiterbewegung, ihre verschiedenartige Einbeziehung in das System bürgerlicher Politik). Die kapitalistische Gesellschaft stellt sich also zunächst als ein mannigfaltig gegliedertes und historisch wie national jeweils verschiedenartiges Ganzes mit einer Pluralität von Lebensbereichen und Interessen dar, denen eine Vielfalt von Wissenschaftszweigen entspricht. Andererseits enthält die auf dem Gegensatz von Lohnarbeit und Kapital beruhende Gesellschaft in sich auch Tendenzen, diesen treibenden Widerspruch, vor allem die in der unmittelbaren Produktion und ihrem Umkreis zutagetretenden Gegensätze im Alltag sichtbar werden zu lassen, weiter auch die Interessengegensätze und Konflikte, die in verschiedenem Maß auf den Konflikt zwischen Lohnarbeit und Kapital bezogen sind. Diese Tendenzen können in bestimmten historischen Situationen den Zentralkonflikt deutlich sichtbar werden lassen, bis hin zu seiner Austragung in offenen Klassenkämpfen; in anderen Situationen dagegen können die vergleichsweise äußerlichen Ausdrucksformen das Zentrum des Konflikts weitgehend verdecken. Aufgabe der sozialwissenschaftlich ausgebildeten sozialistischen Intelligenz ist es daher, den Zentralkonflikt anhand seiner jeweiligen Erscheinungsweisen zu analysieren. In erster Linie zwar an den Auseinandersetzungen, die in den Konflikten über Reallöhne, betriebliche Situation, Stilllegungen, Entlassungen usw. sich äußern, an den im Umkreis des unmittelbaren Produktionsprozeß' des Kapitals auftretenden Problemen. Darüberhinaus aber auch an den vermittelten Erscheinungen, in Bereichen, die keinen direkten Zusammenhang mit der eigentlichen Sphäre der Kapitalproduktion zeigen. Dies gilt vor allem für das Verhältnis von Politik und Ökonomie, worauf weiter unten noch eingegangen wird. Die entscheidende Frage wird hier sein, den bloß mittelbaren Zusam-

menhang genau nachzuweisen bzw. auch das Fortwirken von Überbleibseln der Vergangenheit zu zeigen; weiter, zu untersuchen, ob die hier auftretenden Konflikte eine Bewegung zur Aufdeckung des zentralen Konflikts einleiten können. (Wenn behauptet wird, daß der „klassische Konflikt“ zwischen Kapital und Arbeit heute durch andere Konflikte überlagert sei, so wird gerade dieses Problem der Vermittlung übersehen und eine ungewöhnlich prosperierende Entwicklung des Kapitalismus nach dem 2. Weltkrieg zum Merkmal des „Spätkapitalismus“ überhaupt gemacht).

Für die Untersuchung der kapitalistischen Gesellschaft in ihrer heute spezifischen Gestalt in Westdeutschland werden für uns vier Arbeitsschwerpunkte (die im realen Forschungsprozeß nicht als notwendig aufeinanderfolgend zu denken sind) im Vordergrund stehen. Erstens ist, ausgehend von der Marxschen Darstellung des allgemeinen Kapitalbegriffs, weiter an den hier zu klärenden methodischen Fragen zu arbeiten. Zweitens ist die Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft aufzuarbeiten – als ökonomische Geschichte und in ihrem Weltmarktzusammenhang, als Geschichte der Klassenkämpfe und der Arbeiterorganisationen und als Geschichte der relativ eigenständigen Bereiche wie des Rechts usw. Drittens sind Analysen zur gegenwärtigen Bewegung des Kapitals, der Tendenzen in der Lage der Arbeiterklasse und der politischen Auseinandersetzungen um taktische Fragen der Arbeiterbewegung zu erstellen. Viertens (allerdings auch schon implizit in 1–3) ist die kritische Verarbeitung bürgerlicher Theorie wichtig, da sie in ihren verschiedenen Bereichen – in verkehrter Form und als Oberflächenzusammenhang – die Resultate der Weiterentwicklung der bürgerlichen Gesellschaft schon allgemein auszudrücken sucht.

III.

Ansätze zur Untersuchung der kapitalistischen Gesellschaft – vor allem in Westdeutschland – sind in mehreren Aufsätzen in den bisher erschienenen Nummern unserer Zeitschrift vorgelegt worden, und es ist beabsichtigt, diese Arbeit fortzuführen. Als allgemeine Tendenzen können wir hier – zum Zwecke der Funktionsbestimmung einer wissenschaftlichen sozialistischen Zeitschrift – folgendes umreißen, wobei keineswegs der Anspruch erhoben wird, die objektiven und subjektiven Bedingungen der Entfaltung der Klassenbewegung des Proletariats genau darzustellen. (Diesen Anspruch kann im Ernst heute niemand erheben.)

Die kapitalistische Entwicklung in der Bundesrepublik nach dem zweiten Weltkrieg produzierte mit der Akkumulation eine Konzentration und Zentralisation des Kapitals und eine starke quantitative Ausdehnung der Lohnarbeiterklasse im weitesten Sinn, absolut wie relativ (bezogen auf die sogenannten „Selbständigen“). Mit ihrer Ausdehnung war allerdings keine Stärkung der gesellschaftlichen Machtposition der Arbeiterklasse verbunden; im Gegenteil, in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens verstärkte sich die Macht des Kapitals. Dieser Machtzuwachs des Kapitals führte jedoch nur zu vergleichsweise geringen sozialen Konflikten, da für den einzelnen Arbeiter und die Klasse insgesamt (von den – allerdings wichtigen – „Ausnahmen“ der Alten, Kranken, Frauen u. a. abgesehen) sich diese Entwicklung nicht als Bedrohung der Lebensbedingungen darstellte, sondern mit der Verbesserung des „Lebensstandards“ im Bereich der individuellen Konsumtion verbunden war. Stö-

rungen des Akkumulationsprozesses des Kapitals, welche die Akkumulation von Macht einerseits und die schrittweise Integration der Arbeiterklasse und ihrer Organisationen hätten fragwürdig werden lassen, waren so geringfügig, daß sie für den Bildungsprozeß von Klassenbewußtsein nur relativ wenig Bedeutung gewannen. So konnte auch die KPD verboten und ihre Mitglieder und Sympathisanten verfolgt werden, ohne daß dies zu größeren Kämpfen führte. Allerdings zeigte die Krise von 1966/67, daß die ökonomischen Voraussetzungen für die Kapitalherrschaft nicht auf Dauer so günstig bleiben können wie während der 50er Jahre und der ersten Hälfte der 60er Jahre. Daß konjunkturelle Abschwünge in eine Krise ausmünden konnten, zeigten die veränderten Reproduktionsbedingungen des westdeutschen Kapitals vermittelt über die Weltmarktzusammenhänge — an. Um einige Momente dieser Veränderungen zu benennen: die permanente und sich beschleunigende Umwälzung der technologischen Grundlage der Produktion und Zirkulation, die sich als steigende Unsicherheit des Arbeitsplatzes für den einzelnen Arbeiter bemerkbar macht, die weiterhin mit Freisetzungen, mit Dequalifizierung von Arbeitskräften und, aufgrund der Veränderungen der räumlichen Struktur des Reproduktionsprozesses, mit strukturellen Krisen in bestimmten Regionen (z.B. Ruhrgebiet) verbunden ist; der allgemeine Druck auf die Reallohnrate, als in immer stärkerem Maße auch als staatliche Einkommenspolitik vermittelter und verschärfter Druck; schließlich die Veränderungen in den Weltmarktbeziehungen, die sich als Verschärfung der Konkurrenz und Weltwährungskrisen immer wieder manifestieren. Diese Momente der kapitalistischen Entwicklung in den 70er Jahren zeigen, daß sich die Produktionsbedingungen des relativen Mehrwerts verändert haben, daß vor allem die außergewöhnlich günstigen Umstände der Kapitalakkumulation der Vergangenheit angehören. Es kann dem Kapital durchaus noch eine Zeitlang gelingen, durch verschärften ökonomischen und politischen Druck auf die Arbeiterklasse eine so hohe Ausbeutungsrate zu erzwingen, daß die Verwertungsbedingungen des westdeutschen Kapitals, insbesondere im Vergleich zu anderen Ländern mit entwickelteren Klassenkämpfen, als „Stachel der Akkumulation“ weiterwirken, so daß auch schwere ökonomische Krisen nicht sozusagen naturnotwendig eintreten müssen. Aber dies geht nur um den Preis einer wirklichen Verschlechterung der Arbeits- und Lebensbedingungen, die als ökonomisch notwendige bestimmte politische Konsequenzen tragen.

Die mit dem Kapitalverhältnis und der Akkumulation des Kapitals gesetzten Widersprüche und Konflikte im Reproduktions- und Wachstumsprozeß des Kapitals führten schon am Ende der 60er Jahre zum Widerstand von Teilen der Arbeiterklasse. Dieser Widerstand jedoch nahm im wesentlichen die Form von Aktionen gegen die als ungerecht empfundene Entlohnung der Arbeit an; es wurde der „gerechte“ Preis der Arbeitsleistung gefordert. Die sich entfaltende Bewegung in der Arbeiterklasse ist daher wesentlich durch die radikalere Vertretung ihrer ökonomischen Interessen gegenüber dem Kapital geprägt und die Form der Kämpfe, die Inhalte der Forderungen zeugen von der gegenwärtigen Befangenheit im Oberflächenzusammenhang der Konkurrenz. Politisch drückt sich dementsprechend die Arbeiterbewegung weitgehend im Rahmen der Sozialdemokratie aus, was selbst noch als mächtiger Überhang traditioneller Bewußtseins- und Organisationsformen und deren Restabilisierung auf Basis prosperierender Kapitalakkumulation zu begreifen ist.

Diese notwendig bornierte ökonomische wie politische Vertretung der wirklichen gesellschaftlichen, das System des Kapitalismus transzendierenden Interessen der Arbeiter kann allerdings umso mehr aufbrechen, als sich der Druck auf die materiell-ökonomische und gesellschaftliche Stellung der Arbeiter verschärft. In dieser praktischen Kollision zwischen den Arbeiterinteressen und den tradierten Formen,

in denen sie sich heute noch bewegen müssen, hat die westdeutsche Arbeiterklasse gegenwärtig noch nicht zu einer selbständigen, von liberal- und sozialdemokratischen Illusionen emanzipierten Klassenpolitik gefunden.

Die Schwäche und die Zersplitterung der westdeutschen Linken muß also im Zusammenhang der Tatsache begriffen werden, daß bei den Massen der Lohnarbeiter keine Erfahrungsbasis für die Einsicht in die Notwendigkeit einer eigenständigen politischen Organisation gegen das Kapitalverhältnis existiert. Dabei besteht ein wesentlicher Unterschied zur Linken in anderen westeuropäischen Ländern wie Frankreich und Italien darin, daß infolge der historischen Liquidierung einer eigenständigen kommunistischen Partei in Westdeutschland (Faschismus und „Adenauer-Ära“) auch die politisch tradierte organisatorische Form fehlt, welche in den sich entwickelnden Klassenkämpfen zumindest die Notwendigkeit und Möglichkeit der Organisation gegen das Kapitalverhältnis, wenn auch in historisch gebrochener Form, allein schon durch ihre Existenz ausdrückt. In Westdeutschland können demzufolge erst über die Kampferfahrungen größere Teile der Lohnarbeiter wieder zu der Einsicht kommen, daß sie solche Formen der Organisation finden müssen, in denen sie ihre Interessen nicht mehr nur so weit formulieren, wie es sich um Interessen innerhalb des Konkurrenzzusammenhangs der bürgerlichen Gesellschaft handelt. Erst vermittelt über die Bewußtwerdung von inhaltlichen Forderungen, die innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft nicht zu befriedigen sind, und die bewußte Formulierung der Arbeiterinteressen gegen das Kapital und das Kapitalverhältnis wird auch das Bewußtsein von der Notwendigkeit der Form der Organisation als gegen die bürgerliche Gesellschaft gerichtetes Kampfinstrument der Klasse entstehen können. Damit sind alle Vorstellungen kritisiert, die davon ausgehen, daß die Organisation und das Bewußtsein von deren Notwendigkeit sozusagen in die Arbeiterklasse hineingetragen werden könnten. Die Kampferfahrungen können die Arbeiter nur im Zusammenhang der gegenwärtig vorhandenen Organisationen der Arbeiterklasse machen. Dabei haben die Gewerkschaften als Interessenvertretungsorgane der Arbeiter insofern eine entscheidende Bedeutung, als die unmittelbare Auseinandersetzung mit dem Kapital in ihnen angelegt ist. (5)

Am deutlichsten erscheint dies im Falle von Streiks. Denn der Streik ist ein Kampfmittel, das seinem Wesen nach die bürgerliche Form der Vergesellschaftung, der Auseinandersetzung, der „Öffentlichkeit“ sprengt und auf diese Weise eine wesentliche Grundlage der Klassenerkenntnis bildet; die Seltenheit von Streiks – „politischen“ im engeren Sinn, aber auch Lohnstreiks – in Westdeutschland ist folglich mit eine Ursache und eine Konsequenz des relativ unentwickelten Klassenbewußtseins. Die Gewerkschaften sind allgemein die Organisation, in welchen die Arbeiter zunächst ihre besonderen Interessen gegen die Interessen des Kapitals vertreten, und der Streik als Kampfmittel gegen das Kapital ist eine wesentliche Voraussetzung und Folge der Klassenerkenntnis. Die daran anzuschließende Frage kann dann aber nur lauten, wieweit beim gegenwärtigen Niveau und Charakter der Gewerkschaften diese Organisationen in der Lage sind, die Vertretung der zunächst besonderen Interessen der Arbeiter auch ohne Rücksicht auf die sogenannten allgemeinen Interessen der „Systemerhaltung“ wahrzunehmen, also wirkliches Kampfmittel zu sein. Für die Gewerkschaftsorganisation in der BRD kann folgendes grob umrissen festgehalten werden: Im Vergleich zu Frankreich und Italien, vor allem aber zu England, bestehen in der BRD *der Form nach stark zentralisierte* Einheitsgewerkschaften, die eben dieser Form nach ein mächtiges Kampfinstrument der Arbeiterklasse sind.

5) Vgl. Thesen zur Gewerkschaftsanalyse, „Probleme des Klassenkampfes“ Nr.2

Ob sie als solches auch wirklich fungieren, hängt von der Entstehung und dem historischen Inhalt der einheitlichen, stark zentralisierten Form der Gewerkschaftsorganisation ab. In Westdeutschland war die Einheitlichkeit der Gewerkschaften zunächst eine Forderung, die nur als Resultat der Erfahrungen in der Zwischenkriegszeit und unter dem Faschismus zu verstehen ist, eine Forderung, die von der Basis, den alten Arbeiterkadern, die den Faschismus überlebt hatten, den Betriebsräten, die sich gleich nach der Befreiung vom Faschismus 1945 gebildet hatten, ausging. Die dann durchgesetzte Form der Einheitsgewerkschaft ist allerdings nicht das Resultat dieser Bewegung, sondern der Politik der Alliierten, die mit ihrer Politik der Bildung der Einheitsgewerkschaften von oben gerade die Vertreter der Basisbewegungen, besonders die kommunistischen Kader zurückdrängten und der reformistischen Gewerkschaftsführung, die vor allem aus der Emigration, dabei wieder vor allem aus der Londoner Emigration kam, zum Siege verhalfen. Der Inhalt der Einheitsgewerkschaft wurde so fast ins Gegenteil verkehrt. In der weiteren Entwicklung der BRD hat es keine Kämpfe, Kampagnen, Auseinandersetzungen gegeben, in denen die Einheitsgewerkschaft als organisatorischer Ausdruck der Klasseneinheit aufgetreten wäre und konsequent die Arbeiterinteressen gegen das Kapital verfochten hätte. Die Einheitsgewerkschaft als Form darf daher keineswegs fetischisiert werden. In mancher Hinsicht kann nämlich die Einheitlichkeit der Gewerkschaft durchaus im Interesse von Staat und Kapital liegen. Es ist schließlich keine Beschränktheit des Kapitals, wenn seine Vertreter bei Tarifverhandlungen zentrale Verhandlungen anstreben, wenn „Spitzengespräche“ von Kapital und Staat angestrebt werden, wenn in der „konzertierten Aktion“ staatliche einkommenspolitische Zielsetzungen wirksam durchgesetzt werden sollen. So besteht gegenwärtig die Gefahr, daß die Gewerkschaftseinheit gerade als Möglichkeit fungiert, die Arbeiter auf die sogenannten allgemeinen Interessen festzulegen (Wirtschaftswachstum, Vollbeschäftigung, Stabilität), bei Verzicht auf die diese Ziele angeblich gefährdende Durchsetzung der besonderen Interessen der Arbeiterklasse. Transmissionsriemen einer solchen Festlegung ist die noch weitgehende Bindung zwischen Gewerkschaftsführung und SPD. Diese Bindung basiert traditionell auf dem Anspruch der SPD, Arbeitnehmerinteressen in der kapitalistischen Gesellschaft zu vertreten. Sie wird in dem Maße brüchiger werden, in dem die SPD zusehends gezwungen sein wird, über ihre Politik in der Regierung die Interessen des Kapitals gegen die Interessen der Arbeiterklasse durchzusetzen. Die Auseinandersetzung mit der SPD-Politik und der Rolle, welche von der SPD den Gewerkschaften zugedacht ist, muß sich aus den Widersprüchen und Entstehungsprozessen von oppositionellen Gruppen innerhalb der Gewerkschaften selbst entwickeln. Um das Problem allgemeiner auszudrücken: Die Realisierung der in der Form der Gewerkschaftseinheit angelegten Möglichkeiten des Kampfes der Arbeiter gegen das Kapital kann nur als Ergebnis eines sich selbst in Widersprüchen und Konflikten entfaltenden Prozesses der Veränderung des gegenwärtigen Zustandes der Gewerkschaften angesehen werden. Denn die materielle Bewegung drängt selbst dazu, den reformistischen und systemintegrationistischen Vorstellungen die Basis zu entziehen, und der Widerstand gegen den Reformismus in den Gewerkschaften muß notwendig an der mit der veränderten Lage der Arbeiterklasse veränderten Erfahrungsbasis der Arbeiter anknüpfen. Liegt in dieser Erfahrungsbasis die Möglichkeit der Entwicklung von Klassenbewußtsein, so muß in diesem Zusammenhang festgehalten werden, daß in der gegenwärtigen Situation, wo bei den Arbeitern noch nicht die Einsicht in die Notwendigkeit einer politischen Organisation vorhanden ist bzw. vermittelt werden kann, es darauf ankommen wird, wie die vorhandenen Konfliktpunkte als Ausgangspunkte einer antikapitalistischen Taktik aufgegriffen werden

und über die Austragung dieser Konflikte in den Gewerkschaften und gegen das Kapital das Bewußtsein von der Notwendigkeit der Klassenorganisation überhaupt erst sich entwickeln wird.

IV.

Im Gegensatz zu Positionen, die von dem bereits vorhandenen politischen Ausdruck der wirklichen Arbeiterbewegung in der DKP oder gar in einer der vorhandenen oder sich bildenden „neuen kommunistischen Parteien“ ausgehen, sind wir der Auffassung, daß die politische Form der Organisation der Arbeiterbewegung überhaupt als Resultat des Bewußtwerdungsprozesses der Arbeiterklasse selbst zu fassen ist. Daß also die „Vereinigung der Einzelkräfte, welche die Arbeiterklasse bis zu einem gewissen Punkt bereits durch die ökonomischen Kämpfe hergestellt hat, auch als Hebel für ihren Kampf gegen die politische Gewalt ihrer Ausbeuter zu dienen hat.“ (6)

Es muß daher allen Tendenzen in der sozialistischen Bewegung, die das Auseinanderfallen von ökonomischer und politischer Interessenvertretung der Arbeiterklasse mit einer behaupteten notwendigen Trennung von Klassenbewegung und Partei dogmatisieren, indem sie meinen, daß die Klassenbewegung (als politische) erst durch von außen kommende Parteigründungen und das „Hineintragen von Bewußtsein“ konstituiert würde, entgegengehalten werden: Die Trennung von Ökonomie und Politik, vom Prozeß der Reproduktion des Kapitals und der Arbeiterklasse auf der einen, dem bürgerlichen Staat auf der anderen Seite, ist selbst ein Ergebnis der besonderen Form von Vergesellschaftung des arbeitsteiligen Reproduktionsprozesses, durch den diese bürgerliche Gesellschaft geprägt ist. Solange und insofern die Arbeiterklasse innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft sich zum Zwecke der Vertretung und Durchsetzung ihrer Interessen organisiert – und dazu ist sie gezwungen –, wird sie sich bzw. werden sich ihre Organisationen vor das Problem gestellt sehen, daß die Realität der bürgerlichen Gesellschaft durch die Doppelung des gesamtgesellschaftlichen Reproduktionsprozesses in Ökonomie und Politik, in Wirtschaftsleben und Staat gekennzeichnet ist. Der Realität dieser Trennung können sich die Organisationen der Arbeiterklasse selbst nicht voluntaristisch entziehen; wobei die Trennung zwischen Gewerkschaft und Partei also selbst noch Produkt und Spiegelbild der Tatsache ist, daß die Arbeiterklasse gezwungen ist, innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft um die Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu kämpfen und erst im Kampf innerhalb dieser gesetzten Bedingungen selbst die Voraussetzungen entwickelt zur Organisation der Arbeiterklasse als revolutionärer. Hierin sind jedoch die Probleme der Klassenorganisation des Proletariats eingeschlossen.

Eine revolutionäre Organisation der Arbeiterklasse wäre dadurch gekennzeichnet, daß sie gerade als Organisation die bürgerliche Trennung von Ökonomie und Politik, von der Vertretung besonderer Interessen und der Vertretung dieser besonderen Interessen in allgemeiner abgehobener Form – nämlich eben als politische – aufheben müßte, diese Aufhebung aber für die Arbeiter selbst wiederum nur Ergebnis ihrer Kämpfe und ihrer Organisation innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft sein kann. Die soziale Revolution als Aufgabe des Proletariats, d.h. die Umwälzung der gesamt-

6) Marx-Engels, Beschlüsse der Delegiertenversammlung der Internationalen Arbeiterassoziation, MEW Bd. 17, S.422.

ten bürgerlichen Verhältnisse, impliziert die Aufhebung dieser Trennung selbst, auch im Bewußtsein der Arbeiter und in ihrem Willen. Die Aufhebung der Trennung selbst aber setzt den Klassenbildungsprozeß in der Weise voraus, daß die Lohnarbeiter in ihren Kämpfen gegen das Kapital gezwungen werden, ihre Existenz als „bürgerliche“ Individuen, als Warenverkäufer und Einkommensbezieher auf der einen und als Staatsbürger auf der anderen Seite, aufzubrechen, sich als diese Trennung selbst aufhebende Klassenorganisation gegen das Kapital, also gegen die Kapitalherrschaft in ihren unterschiedenen Erscheinungsformen zu wenden. Die Begriffe Politik und Ökonomie als unterschiedene taugen demnach selbst nicht zur Kennzeichnung einer revolutionären Klassenorganisation. Versteht sich eine solche etwa als politische gegenüber der ökonomischen Organisation der Arbeiter in den Gewerkschaften, so versteht sie sich falsch.

Wir setzen uns damit bewußt von der gängigen Trennung von ökonomischer und politischer Bewegung ab, einer Trennung, die als Resultat der Formen, in denen sich die bürgerliche Gesellschaft bewegt, zu begreifen ist. Die in der bürgerlichen Gesellschaft gesetzte Trennung von Ökonomie und Politik der materialistischen Geschichtsauffassung überzustülpen, kann nur heißen, daß sich die darauf basierende Praxis in bürgerlichen Formen bewegen muß. Der Politik-Begriff wird voluntaristisch gewendet, sei es, daß die Politik nur als Annex des Kapitals begriffen wird, sei es, daß von der Manipulation durch Kapital und Staat ausgegangen wird, der dann die proletarische Partei „bewußt“ entgegenzuarbeiten habe.

Auszugehen ist vielmehr von einem Begriff der Herrschaft des Kapitals, welcher sowohl die ökonomischen als auch die politischen Ausdrucksformen umfaßt. Gegen diese umfassend begriffene Kapitalherrschaft bleibt ein Begriff von Politik blind, welcher die politische Bewegung ausschließlich auf den bürgerlichen Staat als „Kollektivgewalt der herrschenden Klasse“ bezieht. Wenn eine politische Bewegung der Arbeiterklasse deren „Interessen . . . in allgemeiner Form, in einer Form, die allgemeine, gesellschaftlich zwingende Kraft besitzt“ (7), durchzusetzen sucht, dann muß sie davon ausgehen, daß das Kapital die ihr entgegenstehende gesellschaftlich zwingende Kraft der bürgerlichen Gesellschaft ist und nicht die illusorische, wenn auch mittels des zentralen Gewaltapparates erzwungene Allgemeinheit im Staat. Die Klassenbewegung des Proletariats muß als eine wesentliche Bedingung ihrer Entwicklung überall, d.h. schon in jedem Schritt ihrer Organisierung, die von der bürgerlichen Gesellschaft produzierte und deren Bestand sichernde Trennung von Ökonomie und Politik aufheben. Hiervon kann in der BRD noch keine Rede sein. Die Untersuchung dieses so gestellten Problems der Klassenorganisation, sowohl was die historischen Formen der Organisation der Arbeiterklasse, als auch was die theoretischen Auseinandersetzungen in der Geschichte der Arbeiterbewegung (z.B. das Problem des Revisionismus), als auch weiterhin, was den gegenwärtigen Gang des Klassenbildungsprozesses in der BRD und vor allem auch in anderen westeuropäischen Ländern angeht, wird eine wichtige Aufgabe der Zeitschrift sein. Diese Untersuchung aber erscheint uns als eine wesentliche politische Aufgabe einer theoretischen sozialistischen Zeitschrift gegenüber einem unseres Erachtens falsch verstandenen Politikbegriff, der den Begriff einschränkt auf die Auseinandersetzung mit der Programmatik jeder gerade mal wieder neu auf die Bühne tretenden selbsternannten „Partei des Proletariats“.

Damit soll nun nicht bestritten werden, daß sich mit den aufbrechenden Widersprüchen zwischen Arbeiterinteressen und zu eng gewordenen Formen ihrer Ver

7) Vgl. Marx, Brief an Bolte, MEW Bd. 33, S. 332 f.

tretung sozialistische und kommunistische Tendenzen und entsprechende Organisationsversuche in der Arbeiterbewegung verstärkt haben. Teils sind sie Resultat des ansteigenden Niveaus der Klassenkämpfe, teils sind sie der gegenwärtigen Klassenkampfbewegung fremd und äußerlich. Zu fragen ist, ob in der Herausbildung und Konsolidierung dieser sozialistischen Kräfte bereits die Tendenz der bewußten Klassenbildung des Proletariats liegt, vor allem dort, wo innerhalb der Betriebe Arbeiterkader in den Auseinandersetzungen mit dem Kapital entstehen. Sicher ist jedoch, daß erst im Prozeß der Zuspitzung der gesellschaftlichen Antagonismen und nur in solidarischer Kooperation und Auseinandersetzung durch diese differenten politischen Formen gegenwärtigen Klassenbewußtseins hindurch und auch über sie hinweg die politische Substanz an Erfahrung und theoretisch-politischer Einschätzung entstehen kann, die in einer selbständigen Organisation der Klasse zu fassen ist. Sicher ist auch, daß die *Form* dieser Organisation nicht einfach eine Reproduktion tradierter Parteimodelle sein kann.

V.

Bei der Frage, wie unsere Zeitschrift zu den gegenwärtig existierenden (oder sich so verstehenden) politischen Organisationen der Arbeiterbewegung in Beziehung steht, muß hier zunächst differenziert werden. Ungeachtet der Tatsache, daß die DKP als *Partei* (d.h. vor allem als Parteiapparat) nicht Resultat der gegenwärtigen Klassenbewegung in der BRD ist, repräsentiert sie aufgrund ihrer Geschichte und ihrer partiellen Verankerung im Proletariat bestimmte Traditionen der Arbeiterbewegung. Demgegenüber müssen sich alle Versuche von „Partei Gründungen“ durch Intellektuellengruppen, die sich voluntaristisch sowohl auf den Standpunkt des Proletariats stellen als auch die Tradition der Arbeiterbewegung usurpieren wollen, als illusorisch, d.h. macht- und perspektivlos erweisen. Die Gefahr, die von diesen „Parteien“ ausgeht, richtet sich wesentlich gegen mögliche realistische Bewegungen in der Intelligenz selbst; für die Arbeiterbewegung ist sie *insgesamt* gesehen gering, eher schon in bezug auf lokale und regionale Hemmungen für die Entwicklung von Klassenbewußtsein. Eine Orientierung von Intellektuellen an der DKP beinhaltet demnach gegenüber der „Partei Gründungsbewegung“ den Verzicht auf bestimmte avantgardistische Illusionen. Eine solche Orientierung verhindert jedoch andererseits die differenzierte Analyse der Herausbildung autonomer Organisationstendenzen und die Einschätzung der jeweils fortgeschrittensten Organisationsformen in der Arbeiterbewegung, weil sie die *Klassenbewegung* vorab mit einer bestimmten politischen Partei identifiziert, ohne deren Geschichte, gegenwärtige Funktion, sowie ihre Entwicklungstendenzen noch zu reflektieren.

Unseres Erachtens kann keine der politischen Gruppierungen in der aktuellen Phase der Entwicklung der Arbeiterbewegung beanspruchen, *die* politische Form der Vertretung der gesellschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse zu sein. Deshalb kann sich eine Zeitschrift, deren Hauptaufgabe die Produktion und Publikation theoretischer Analysen der allgemeinen Tendenzen der kapitalistischen Gesellschaft in der Gegenwart ist, auch nicht an eine der existierenden Gruppen binden. Eine solche Bindung würde zu einer falschen Funktionalisierung der theoretischen Arbeit

führen, die früher oder später in Dogmatismus oder punktueller Beliebigkeit enden würde. Damit erwächst der theoretischen Arbeit jedoch *keinerlei avantgardistische Funktion*, die sie als deduktiven Ableitungszusammenhang (wie bei den meisten marxistisch-leninistischen Gruppen) oder als „überparteiliche“ Wahrheitsinstanz, der gegenüber sich die Arbeiterbewegung zu verantworten habe, fixieren würde. Vielmehr ist davon auszugehen, daß die theoretische Arbeit selbst nur eine *Teilfunktion* in dem angedeuteten Konstitutionsprozeß des Proletariats zur Klasse darstellt. Diese Funktion muß von solchen Gruppen geleistet werden, die aufgrund der in der bürgerlichen Gesellschaft existierenden Arbeitsteilung die materiellen Voraussetzungen dazu besitzen: Gruppen der Intelligenz also, die selbst in Beziehung zur Arbeiterbewegung stehen müssen.

Um diese Beziehung zu klären, muß im Begriff der Intelligenz zunächst unterschieden werden zwischen einem politischen Verständnis der Funktion von sozialistischen Gruppen der Intelligenz im Rahmen der proletarischen Bewegung und der „Intelligenz“ als aus dem Reproduktionsprozeß der kapitalistischen Gesellschaft erwachsener Schicht. Es muß hier klargestellt werden, daß wir keine „politische Linie“ für die politische Arbeit „der Intelligenz“ entwickeln wollen und können. Solche politischen Konzepte müssen sich vielmehr aus den jeweils spezifischen Funktionen der Intelligenz im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß, also der ökonomischen Formbestimmtheit ihrer Arbeit ableiten. Soweit die Analyse der Stellung der verschiedenen Fraktionen der Intelligenz im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß und deren Auseinandersetzungen mit Kapital und Staat notwendige Bedingung ihres Kampfes ist, muß sie im Rahmen einer wissenschaftlichen sozialistischen Zeitschrift geleistet werden. Eine solche Arbeit soll zugleich zur Selbstbesinnung der sozialistischen Gruppen in der Intelligenz auf ihre eigentlichen Funktionen und ihren Beitrag auf dem Gebiet der intellektuellen Arbeit selbst führen und moralistische Positionen und Illusionen über die „Rolle der Intelligenz im Klassenkampf“ als falsch und gefährlich aufdecken.

Die Mehrheit der „Intelligenz“ leistet Arbeit in lohnabhängiger Form oder wird für sie ausgebildet – Lehrer, Ingenieure usw. In der Ausbildung müssen die sozialistischen Teile der künftigen wissenschaftlich qualifizierten Lohnarbeiter in den Kämpfen an der Hochschule darauf hinarbeiten, ausgehend von der Vorbereitung auf die Berufspraxis, die fachwissenschaftliche und sozialistische Qualifikation der Studenten in Verbindung mit hochschulspezifischen Abwehrkämpfen gegen Kapital und Staat, allgemeinen politischen Kampagnen (z.B. Vietnam) und partieller Unterstützung der Arbeiterklasse zu erreichen. Im Beruf wird es nach vorgängiger Analyse der objektiven und subjektiven Bedingungen des Berufsfeldes die Aufgabe der sozialistischen Intellektuellen sein, im Zusammenhang mit außerberuflichen politischen Organisationen Kämpfe, Bewußtsein und (primär zunächst gewerkschaftliche) Organisierung der jeweiligen Lohnarbeiter voranzutreiben.

Für einen kleineren Teil der sozialistischen Intellektuellen, vornehmlich unter den sozialwissenschaftlichen Lohnarbeitern beim Staat und den in der Ausbildung befindlichen Sozialwissenschaftlern ist es möglich (aufgrund von Qualifikation, Arbeitsbedingungen usw.), wissenschaftlich die Tendenzen der wirklichen gesellschaftlichen Bewegung des Kapitals, der Klassen und des Staates (vor allem in der BRD) zu untersuchen. Im Zusammenhang damit stehen Versuche sozialistischer Intellektueller, in direkter Unterstützung der Formierung von betrieblichen und überbetrieblichen Arbeiteravantgarden einen Beitrag zur Vermittlung von wissenschaftlicher Untersuchung und Klassenbildung des Proletariats zu leisten. Die Erfahrungen bei diesen Versuchen sind auch für die weitere Arbeit unserer Zeitschrift fruchtbar zu ma-

chen.

Die Bedingungen der Überwindung der Herrschaft des Kapitals aufzudecken, die Möglichkeit und Notwendigkeit der Umwälzung dieser Produktionsweise aus der Analyse der wirklichen Bewegung aufzuzeigen, ist der Kern der Marxschen Analyse der bürgerlichen Gesellschaft. Für die sozialwissenschaftliche Intelligenz ergibt sich gerade aufgrund ihrer Stellung im Reproduktionsprozeß die Möglichkeit, die Makroprozesse der kapitalistischen Gesellschaft zu analysieren und die allgemeinen Tendenzen in der Struktur der bürgerlichen Gesellschaft herauszuarbeiten. Dies ist eine aus der gesellschaftlichen Arbeitsteilung resultierende Funktion, die sie wahrnehmen muß. Nimmt sie sie nicht bewußt im Sinne der Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise wahr, dann automatisch im Sinne der Verschleierung und Stabilisierung. Versucht sie andererseits, ihre aus der gesellschaftlichen Arbeitsteilung resultierende Funktion einfach zu überspringen und die Unmittelbarkeit der Klassenbewegung herzustellen, verkürzt sie diese Bewegung auf die Bewegung der Zirkel und „Parteien“ oder versucht sich künstlich zu verproletarisieren, mit der Folge einer bloß privaten und vereinzelt „Aufhebung“ der Intelligenz. Schlimmstenfalls wird sie dann selbst Hemmschuh in der Entwicklung der Arbeiterbewegung, sofern sie versucht, die konkreten Phänomene der wirklichen ökonomischen und politischen Bewegung äußerlich zum Anwendungsfeld ihrer zufälligen „Theorien“ zu machen, bzw. sofern sie ihre Probleme mit den aus den Konflikten im materiell-ökonomischen Reproduktionsprozeß hervortretenden Problemen der Arbeiterklasse verwechselt. Vielmehr muß sie versuchen, die wirkliche Bewegung und die mannigfaltigen Formen, in denen sich die Klassenkämpfe ausdrücken, allgemein theoretisch auszudrücken, um auf diese Weise zur Orientierung sowohl der sozialistischen Gruppen der Intelligenz selbst als auch der fortgeschrittenen Teile der Arbeiterbewegung beizutragen. Die sozialistischen Gruppen der Intelligenz sind in ihrer heutigen Gestalt Produkt der Intellektuellenrevolte der 60er Jahre, die Ausdrucksform des moralischen Protests gegen den Vietnamkrieg, des radikaldemokratischen Protests gegen die Notstandsgesetzgebung, sowie auch eines spezifischen Konflikts war zwischen der vom Kapital forcierten Anwendung von Wissenschaft und Technologie auf den unmittelbaren Produktionsprozeß und den Schranken dieser Anwendung, hervorgerufen durch das traditionell verfestigte Ausbildungssystem und durch das Kapital selbst. Insofern kamen die Anstöße zur Dechiffrierung der bürgerlichen Gesellschaft aus den Bewegungen, denen die Intelligenz selbst unterliegt.

Diese Intellektuellenrevolte, die sich im wesentlichen im Bildungssektor entfaltete, schuf eine – wenn auch umkämpfte und angesichts der zweiten Welle der Kommunistenverfolgung in der Bundesrepublik prekäre – Grundlage an den Universitäten, für die Herausbildung von Gruppen sozialistischer Intelligenz. In deren kontinuierlicher Arbeit, verbunden mit einer teilweisen institutionellen Absicherung an der Universität (bzw. in anderen Bereichen des Wissenschaftsbetriebes) war die Möglichkeit gegeben, die wissenschaftliche Analyse der bestehenden kapitalistischen Verhältnisse voranzutreiben, wobei notwendigerweise die Rekonstruktion der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie den Ausgangspunkt der Arbeit bilden mußte. Der Nachvollzug der inneren Logik des „Kapitals“ kann aber eben nur als Ausgangspunkt für die weitere Analyse der historischen Tendenzen in der kapitalistischen Produktionsweise gelten. Denn wird darüberhinaus nicht die historische Entwicklung als Resultat der Kapitaltendenzen und der Klassenkämpfe entschlüsselt, d.h. wird die konkrete Form der existierenden kapitalistischen Gesellschaft und ihrer Widersprüche nicht als Resultat eines historischen Prozesses begriffen, so können auch die realen Probleme der Arbeiterbewegung nicht mehr adäquat erfaßt und das innere Band der historischen Entwicklung nicht mehr sichtbar gemacht werden; zufällige historische

Phänomene werden dann vielmehr zum Illustrationsmaterial von Abstraktionen. Deshalb bedarf diese theoretische Arbeit sowohl der Kontinuität als auch der Organisation; denn die Analyse der bürgerlichen Gesellschaft in ihrer konkreten Gestalt erzwingt einen umfangreichen Forschungsprozeß, der nicht bei der Reproduktion und Kritik vorhandener, meist schon klassisch gewordener Texte stehen bleiben kann, sondern das Aufgreifen und Dechiffrieren der *empirischen* Verhältnisse des gegenwärtigen Kapitalismus und der Klassenkämpfe notwendig macht. Die Arbeit der sozialistischen Intelligenz-Gruppen muß sich also in diesem Sinne auf die empirischen Probleme des Klassenbildungsprozesses, als Bildungsprozeß von Klassenbewußtsein und Klassenorganisation innerhalb der sich entwickelnden Widersprüche der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft beziehen. Nur so können sie einen sinnvollen Beitrag zur Beschleunigung des Auflösungsprozesses der bürgerlichen Gesellschaft, d.h. auch zur Entwicklung der Arbeiterbewegung in Richtung auf eine selbständige Vertretung der allgemeinen Klasseninteressen und eine Auflösung der tradierten, der weiteren Entfaltung der proletarischen Bewegung hinderlichen Bewußtseinsformen, leisten. Unbedingte Voraussetzung der so verstandenen theoretischen Arbeit ist daher die Entfaltung der Diskussion unter den verschiedenen sozialistischen Gruppen, die Diskussion und Kritik der verschiedenen Ansätze bzw. Analysen und die Herausbildung von kooperativen Formen der Arbeit. Erst auf dieser Basis ist überhaupt ein Fortschritt in der theoretischen Erfassung der empirischen Verhältnisse und der politischen Auseinandersetzung um Grundfragen antikapitalistischer Taktik zu erzielen. In diesem Kontext ist die Funktion einer sozialistischen Zeitschrift vor allem als Diskussionsplattform zur Initiierung und Koordinierung der verschiedenen theoretischen Arbeiten und Vermittlung ihrer Ergebnisse zu sehen.

Die Redaktionskonferenz

BERLINER
UNDOGMATISCHER
GRUPPEN
INFO

erscheint wöchentlich 50 Pfg

BERICHTE über Kinder-, Jugend-
Betriebs-, Stadtteil- u. Knast-
arbeit, aus Uni- u. Schulbereich.
Informationen zur Emanzipa-
tion u. Selbstverwaltung. Selbst-
darstellungen von arbeitenden
Gruppen. Allg. Infos, Tips, Termine.

EINZELABOS: Postkarte mit
deutl. Absender ans INFO
12 dm aufs Pschk.Nr.:
119034-101, Bln W, K.O. Porip.
PROBEEEXEMPLAR: 60 Pf. in Brief-
marken beilegen.

INFO-BUG, 1 Berlin 21,
Stephanstr. 60

KRITIK DER POLITISCHEN ÖKONOMIE

Nr. 1:
WIDERSPRÜCHE UND FUNKTION DER
THEORIE VON BETTELHEIM
144 S., DM 5.-

Aus dem Inhalt:

- Nair, Bettelheims Umwälzung der Wissenschaft
- Dallemagne, Bettelheim oder die Identität der Gegensätze
- Jakobic, Kulturrevolution und Kritik des Ökonomismus
- Mandel, Nochmals zur Frage des Charakters der Sowjetunion

Nr. 2:
IMPERIALISMUS UND UNTERENT-
WICKLUNG
128 S., DM 5.-

Aus dem Inhalt:

- Mandel, Imperialismus und 'nationale Bourgeoisie' in Lateinamerika
- Mires, Kurze Geschichte des Populismus
- Laclau, Feudalismus und Kapitalismus in Lateinamerika
- u.a.

Nr. 3/4:
REFORM UND REVOLUTION IN PORTUGAL
180 S., DM 9.-

Aus dem Inhalt:

- Blackburn, Wohin treibt Portugal
- Chronik der laufenden Ereignisse bis April 75
- Hardy, Portugal: Anatomie der neuen Militärmacht
- Die Ökonomie des Mangels - Motor und Schranke der portugiesischen Revolution
- u.a.



Nr. 5:
PORTUGAL - GRENZEN DER REVOLUTION?
100 S., DM 6.-

Aus dem Inhalt:

- Münster, Der 25.11. und seine Folgen
- Krabbe, Entwicklungstendenzen der portugiesischen Industrie
- Collin, Revolution und Konterrevolution in der portugiesischen Landwirtschaft
- Krabbe, Die Produktionsverhältnisse der portugiesischen Landwirtschaft
- Münster, Die Entwicklung der Basisaktivitäten seit dem 25.4.1974

Nr. 6:
TROTZKI, LUXEMBURG UND LUKACS -
EINE REVOLUTIONÄRE ALTERNATIVE
ZUM LENINISMUS?

Aus dem Inhalt:

- Geras, Das Konzept der politischen Massenbeteiligung bei Trotzki
- Wolter, Weder Bolschewismus noch Menschewismus - Trotzki's Stellung in der russischen Sozialdemokratie
- Haller/Wolter, Rezensionen von neueren Trotzki-Interpretationen (Projekt Klassenanalyse, Münster, Rabehl, Mandel)
- Krabbe, R. Luxemburg - eine revolutionäre Sozialdemokratin in Deutschland
- Mandel, R. Luxemburgs Stellung in der deutschen Sozialdemokratie
- Dutschke, Über Lukacs. Eine Buchrezension
- Milliband, Die sowjetische Erfahrung - Eine Kritik an Bettelheims Buch über die Klassenkämpfe in der SU 1917 bis 1923

Einzelheft DM 6.-, Doppelheft DM 9.-,
Abo 4 Nrn. incl. Porto DM 21.-